

Zeichnung oder Druck? Zu einem Rötelblatt aus dem 18. Jahrhundert im Hessischen Landesmuseum Darmstadt

Barbara Schulz

Der Kriegsverlust aller Graphikinventare des Hessischen Landesmuseums erforderte nach 1950 die Neuinventarisierung aller Zeichnungen und Drucke des Museums. Dabei folgte man der Sortierung, die den Krieg überstanden hatte.

In einem Kasten mit französischen Rotdrucken des 18. Jahrhunderts lag ein Rötelblatt, dem alle für den Tiefdruck in Crayonmanier- der typischen Technik für Rotdrucke- charakteristischen Merkmale fehlten. Da es randbeschnitten war, fehlte möglicherweise ein Plattenrand, der bei einem Druck zur Beurteilung hätte herangezogen werden können. Da wegen der Hoffnung, daß noch alte Inventarnotizen auftauchen könnten, die vorgefundene Ordnung nicht verändert werden sollte, verblieb das fragliche Blatt, mit einer neuen Inventarnummer versehen, in der Reihe, in der es gefunden worden war. Die alte Bleistiftnotiz mit der Zuordnung: "nach Fragonard" wurde vorerst beibehalten. Bei der Wiederinventarisierung von über 20 000 Zeichnungen und etwa ebensovielen Drucke ist der kleine Bestand an Rotdrucken danach lange Zeit nicht weiter bearbeitet worden.

Das Blatt mit einer stehenden weiblichen Figur wies eine starke Wellenbildung auf, die behoben werden sollte. Es war rundum mit Fälzeln auf den Unterlagekarton geklebt. Nach der Ablösung vom Karton zeigte das Blatt eine für Druckgraphiken ungewöhnliche, sorgfältige Montierung mit einer zusätzlichen Seidenpapierkaschierung. Diese war nur mit den Kanten des Blattes verklebt, was zu der starken Faltenbildung des Bildes geführt hatte.

Nach Entfernung des Seidenpapiers wurden kleine blaue Reste einer früheren Montierung sichtbar. Sie waren über die ganze Rückseite verteilt, was bedeutet, daß das Bild einmal ganz aufgezogen war, wie man es bei Zeichnungen des 18. Jahrhunderts oft findet, während es für Druckgraphik untypisch ist.

Es ergab sich die Frage, ob noch andere sichere Merkmale die Vermutung, daß es sich um eine Zeichnung handele, erhärten könnten. Bei der Betrachtung mit dem bloßen Auge wurde jegliches Fehlen der für Druckgraphik typischen Werkzeugspuren oder Ätzzvorgänge festgestellt. Bei Vergleich von zeitgleichen Rötelzeichnungen und roten Crayon-Drucken mit dem infrage stehenden Blatt "nach Fragonard" zeigte sich unter dem Mikroskop ein wesentlicher Unterschied zwischen den Zeichnungen und Drucke.

Während der Papierfilz bei Zeichnungen aus lockergeschichteten Fasern besteht, die hohl und röhrenartig sind, hatten die untersuchten Tiefdrucke Fasern, die unter dem hohen Preßdruck des Druckvorganges bandartig flachgepreßt und verdichtet worden waren. Diese flachen Fasern quellen auch im Wasserbad nicht mehr zu hohlen Schläuchen auf. (Womit auch die Dauerhaftigkeit von Blindstempeln erklärt ist).

Das Blatt mit dem vorläufigen Titel "nach Fragonard" wies die schlauchartigen runden Fasern auf, wie sie

auch die zum Vergleich herangezogenen Originalzeichnungen des 18. Jahrhunderts gezeigt hatten. Das Blatt, das zwischen Druckgraphiken gelegen hatte, war durch die Betrachtung unter dem Mikroskop eindeutig als Handzeichnung identifizierbar und wurde nun in die Reihe der französischen Zeichnungen des 18. Jahrhunderts aufgenommen.

Jetzt konnte über die alte Zuschreibung auf dem Passepartoutkarton, "nach Fragonard" gearbeitet werden. Es ergab sich, daß das Blatt zweifelsfrei einer Gruppe von Studien in verschiedenen französischen Museen zuzuordnen ließ, die alle nach dem gleichen jungen Modell im gleichen Kleid, aber variierten Stellungen in Rötel gezeichnet waren und von Honoré Fragonard stammen.

Der Unterschied zwischen Rötelstift und roter Druckfarbe war unter dem Mikroskop deutlich zu erkennen. Die Druckfarbe setzt sich aus verschiedenen Zutaten zusammen. Man erkennt gelbe Firnistropfen sowie schwarze Farbpartikel in der sonst roten Druckfarbe. Das Schwarz diente sicher dazu, die rote Farbe etwas zu brechen, damit sie dem Naturrötel ähnlicher wurde. Dagegen zeigt das Material der Zeichnungen und auch moderner Naturrötel einzig den Rotton und ein weißes Glitzern des Materials.

Die Beschaffenheit von Farbe, Papierfilz und von dem Befund der Zeichnungsmontierung konnten ebenso wie die Verwandtschaft der Fragonardzeichnungen mit unserem Blatt zur Erkenntnis beitragen, eine Zeichnung, die irrtümlich zwischen Druckgraphiken lag, an den richtigen Platz zwischen den Zeichnungen des 18. Jahrhunderts zu legen.

Zusammenfassung:

Ein Blatt aus den Beständen des Hessischen Landesmuseums Darmstadt, dessen Technik unklar war, fand sich zwischen französischen Rotdrucken des 18. Jahrhunderts. Es war, auf den ersten Eindruck hin, eher eine Rötelzeichnung. Die Zuordnung sollte geklärt werden, typische Merkmale der Rotdrucke in Crayontechnik fehlten. Es wurde mit Drucke und Zeichnungen der gleichen Zeit verglichen.

Nach der vergleichenden Untersuchung unter dem Binocular und Mikroskop war seine Zuordnung zu den Originalzeichnungen einwandfrei zu klären.

Die Rötelzeichnungen zeigten in der Vergrößerung ein normales Bild des lockeren Papierfilzes, selbst, wenn die Zeichnungen kaschiert waren, während alle Tiefdrucke in Crayonmanier zerquetschte und verdichtete Fasern hatten. Bei dem Blatt "nach Fragonard" lag der Papierfilz locker und mit runden Fasern da.

Zur Farbe: In der Druckfarbe erkennt man unter dem Mikroskop eine Mischung aus Firnistropfen, roter Farbe mit schwarzen Einschlüssen, während alle Zeichnungen und das fragliche Blatt "nach Fragonard" rein rote Farbe mit glitzernden Effekten haben, die man auch an modernen Rötelabstrichen beobachten konnte.

Da die Untersuchung eine eindeutige Zuordnung des Blattes zu den Zeichnungen ergab, wurde nach vergleichbaren Zeichnungen des 18. Jahrhunderts gesucht und es wurden mehrere Zeichnungen von Honoré Fragonard gefunden, die das gleiche Motiv wie die Darmstädter Zeichnung haben. Damit wurde die Frage geklärt und das Blatt als Fragonardzeichnung unter die Zeichnungen des 18. Jahrhunderts gelegt und neu als zeichnung inventarisiert.